

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 51

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Montag, den 2. März

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsfest im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt eine große Rede über sein arbeitspolitisches Programm.

* Der Einzelverkauf von Zigaretten ist vom 1. März ab untersagt.

* Die Verhandlungen in Rom über den Beitritt Frankreichs und Italiens zum Londoner Flottenabkommen sind beendet worden.

* Ein Teil der griechischen Insel Leukas ist ins Meer versunken.

Schlechte Aussichten.

Vor kurzem hat Englands Schatzkanzler erklärt, daß gewaltige Anstrengungen gemacht werden müßten, um das große Defizit im englischen Haushalt zu tilgen, — und das läßt schon bei diesem Gläubigerstaat Deutschlands eine recht geringe Neigung dafür voraussetzen, dem deutschen Verlangen nach einer Revision der Reparationszahlungen stattzugeben. Jetzt haben der amerikanische Senat und das Repräsentantenhaus einen Beschluß gefaßt, wonach die Versicherungspolice für die amerikanischen Kriegsveteranen beträchtlich höher beschickbar gemacht werden, und zwar sind es die Staatsbanken, die die Mittel hierfür aufbringen müssen; vergesslich hatte der Präsident Hoover sein Veto dagegen eingelegt, da der Haushalt der Vereinigten Staaten selbst schon ein Defizit von 500 Millionen Dollar aufweist. Und damit gerät ein zweiter „Reparations“-Gläubiger Deutschlands in eine finanziell schwierige Lage, die ihn noch weniger als bisher geneigt machen kann, seinen Schuldner gegenüber irgend ein Entgegenkommen zu zeigen. Wenn zu diesen ja auch England und Frankreich gehören, Deutschland übrigens gleichfalls, so fällt auch die Last der interalliierten Schulden letzten Endes doch auf die deutschen Schultern.

Das verbarrikadiert also noch mehr als bisher dem deutschen Begehren nach einer Revision des Young-Planes den Weg zur Erfüllung. Und zwar geschieht das auch noch in einer Zeit, in der die Mängel dieses Planes schon sehr stark erkennbar geworden sind. Vor einiger Zeit verwies der Reichskanzler in einer Rede vor dem Vorstand des Reichsverbandes für den deutschen Groß- und Außenhandel darauf, daß es zu Ende sei mit der „Bewährung“ unserer Reparationsverpflichtungen einfach durch Kreditaufnahme im Ausland. Jetzt wären wir „auf unsere eigene Kraft angewiesen“ — und dadurch erst hätten wir so richtig und ganz die Schwere der Last zu spüren bekommen, die uns im Young-Plan auferlegt worden ist. Jetzt müssen wir diese Zahlungen durch eigene Arbeit aufbringen, natürlich durch eine Forcierung unserer Ausfuhr, durch die Erzielung eines entsprechend großen Überschusses über die Einfuhr. Auf dasselbe Ziel strebt ja auch das Agrarprogramm der Reichsregierung insofern hin, als es jenen Überschuß durch eine Drosselung der Einfuhr verfahren will. Theoretisch war es ja auch der Grundgedanke des Dawes- wie des Young-Planes, daß aus diesem Überschuß Deutschland seine Zahlungen leisten sollte. Wie es in Wirklichkeit damit aber aussah, beweist allein die Tatsache, daß Deutschland seit 1925 über sieben Milliarden neue Schulden hat machen müssen.

Schlechte Aussichten werden wegen der finanziellen Schwierigkeiten unserer Gläubiger eröffnet für eine Revision des Young-Planes auch insofern, als jene Ausfuhr überdies aus einem bestimmten Grunde noch weit mehr forciert werden muß. Denn vor zwei Jahren, als die Höhe der deutschen Zahlungsverpflichtungen diktiert in Paris festgelegt wurden, ahnte ja noch niemand etwas von der gewaltigen Preisbaisse, von der Wirtschaftskrisis, die über die Welt hereingebrochen ist. Die Höhe der Reparationszahlungen, die ja in Gold oder Devisen zu leisten sind, aber durch deutschen Ausfuhrüberschuß aufgebracht werden sollen, ist also mit dem „wachsenden Goldwert“ ganz gewaltig gestiegen. Um es populär auszudrücken: Wir müssen wegen des allgemeinen Preisrückganges mengenmäßig viel mehr ausführen, um jenen Ausfuhrüberschuß in der wünschenswerten Höhe zu erzielen, als das vor zwei Jahren notwendig gewesen wäre. Und andererseits: Die 1,8 Milliarden Reparationszahlungen sind heute um so vieles mehr wert, als andererseits das Preisniveau auf dem Weltmarkt gesunken ist. Da wir nicht mit Waren und mit Leistungen zahlen, sondern mit Gold oder goldwerten Devisen, können sich unsere Gläubiger für diese Summe um etwa 30 Prozent mehr Waren und Leistungen kaufen, als dies vor zwei Jahren, bei Festsetzung der Jahreszahlungen, ausgerechnet war. Wirtschaftlich kommt es aber nur auf Waren und Leistungen an, das Geld ist nur „Zahlungsmittel“ und dieses hat seinen Wert eben um 30 Prozent steigern können. Infolgedessen ist auch von nichtdeutscher Seite wiederholt und mit Recht darauf hingewiesen worden, daß Deutschland tatsächlich um 30 Prozent höhere Zahlungen leisten als die Väter des Young-Planes festgesetzt haben, die allerdings auch wohl sämtlich nicht mit einer derartigen Änderung des Goldwertes rechneten. Im alten Dawes-Plan war eine „Goldklausel“ vorhanden, die eine Revision der Zahlungen bei erheblicher Änderung des Goldwertes vorsah, — aber auch nur für den Fall, daß dieser Wert sank! Im Young-Plan blieb nichts davon zurück, weil man diesen Goldwert für stabilisiert hielt.

Da liegt es auf der Hand, daß sich ein deutsches Revisionsbegehren dann, wenn die Preisbaisse auf dem Weltmarkt einigermaßen zur Ruhe gekommen ist,

Arbeitspolitik am Scheidewege

Kommt die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung?

Der Reichsarbeitsminister über Arbeitsnotbekämpfung.

Zur Arbeitslosenfrage, zur Frage der Lohnpolitik und des Schlichtungswesens sowie zur augenblicklichen Lage der Sozialversicherung nahm in einer ausführlichen Rede Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald im Haushaltsausschuß des Reichstages Stellung. Über die Frage der fremdländischen Landarbeiter haben sich Reichsregierung und Reichsrat geeinigt; hier ist möglichst bald ohne ausländische Arbeiter auszukommen. Das neunte Schuljahr ist sehr schlecht als vorübergehende Zwangsmaßnahme denkbar. Auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer sträuben sich dagegen, weil sie dafür die Kosten aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung aufbringen sollen.

Von der Arbeitsdienstpflicht

verspreche ich mir nicht den sachlichen Erfolg und die moralische Wirkung auf die jugendlichen Arbeiter, wie sie von den Befürwortern erwartet wird. Anders sieht es mit dem Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes, der zweifellos vieles für sich hat. Ob eine weitere Kohlenpreiserhöhung und ein sehr viel größerer Kohlenverbrauch erreichbar sind oder ob durch eine weitere Senkung der Kohlenpreise eine größere Senkung der Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität usw. möglich ist, erscheint zweifelhaft. Bei Eisen und Stahl liegt die Sache auch sehr schwierig, weil die gegenwärtige Produktionskapazität in Deutschland sehr viel größer ist als die Absatzmöglichkeit. Es fragt sich, ob im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit allgemeine Mittel, die erst für eine spätere Zeit in Aussicht genommen sind, schon jetzt zur Verfügung gestellt werden sollen. Im ganzen ergeben sich

grundsätzliche Bedenken gegen jede Sonderunterstützung einzelner Wirtschaftszweige aus öffentlichen Mitteln. Wenn überhaupt, so dürfen Subventionen nur in den seltensten Ausnahmefällen vertretbar sein, wo Interessen des ganzen Volkes auf dem Spiele stehen. Auch

die Arbeitszeitverkürzung

kann nicht als das große Allheilmittel angesehen werden, zumal heute nur noch die Hälfte der Arbeiter vollbeschäftigt ist.

Das ist aber nicht mein letztes Wort über die Arbeitszeitverkürzung. Führen andere Mittel nicht zum Ziele, dann muß man trotzdem zu einer Arbeitszeitverkürzung und zu einer Arbeitszeitverkürzung gelangen, denn es ist nicht tragbar, im ganzen laufenden Jahre vier und mehr Millionen Menschen auf der Straße zu haben.

Zur Lohnfrage

erklärte Minister Stegerwald, daß er vor einem gesetzlichen Eingreifen in Tarifverträge warnen müsse. Die Reichsregierung habe im September vorigen Jahres nach der volkswirtschaftlich-praktischen Seite hin vor der Frage gestanden, was bei unserer Gesamtlage das Primäre sei, entweder die Senkung der Gesehungskosten oder die Einführung einer verkürzten Arbeitszeit. Die Regierung habe aus außen- und innenpolitischen Gründen die Senkung der Gesehungskosten als das Primäre angesehen. Sie habe dabei an der Lohnfrage nicht vorübergehen können. Der Minister erklärte, daß er sowohl die Verfeinerung auf die Kaufkrafttheorie als auch eine allgemeine Lohnkürzung von 20 bis 25 Prozent für falsch halte.

Es müsse nun bis zum 1. April ein klarer Kurs gehalten werden. Bis dahin seien etwa 80 Prozent aller Tarife erneuert. Nach dem 1. April wird es Sache der Regierung sein, zu überlegen, ob noch auf eins der letzten Hilfsmittel, nämlich auf die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung, zurückgegriffen werden müsse, falls bis dahin das Arbeitslosenheer nicht wesentlich vermindert werden könne.

Zur Sozialpolitik

wies Minister Stegerwald auf die Notwendigkeit einer Reform, sowohl der Invalidenversicherung als auch der Reichsrentenversicherung, hin. Wahrscheinlich werde sich der Reichstag schon in den nächsten Tagen mit einem Gesetzentwurf zur Sanierung der Reichsrentenversicherung befassen können. Zusammenfassend erklärte der Minister:

über die Beseitigung von Inflationserscheinungen und Ausnahmefällen im Tarif-, Schlichtungs- und Sozialversicherungswesen lasse ich mir nicht, am Kern dieser Einrichtungen dagegen lasse ich für meinen Teil nicht rütteln.

Vor Abschluß des „Dreierabkommens“

Die Flottenverhandlungen in Rom beendet.

Französisches Mißtrauen.

Als Ergebnis der Flottenverhandlungen in Rom ist, wie amtlich mitgeteilt wird, ein grundsätzliches Übereinkommen über die auf der Londoner Konferenz offen gebliebenen Fragen erzielt worden. Das Abkommen wird der französischen Regierung unterbreitet werden. Zu diesem Zweck reisen Henderson und Alexander nach Paris. Wenn die französische Regierung ihre Zustimmung gibt, wird das Abkommen den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japans und der britischen Dominien zugestellt werden.

Henderson und Alexander sind nach Paris zurückgekehrt. Vorher sind die beiden englischen Minister vom König empfangen worden, außerdem hat eine Unterredung zwischen Grandi und Henderson stattgefunden.

zunächst auf diesen Punkt richten muß. Eine Aktion nach dieser Richtung hat überdies den Vorzug, insofern allgemein auf ein Verständnis — hoffentlich auch auf ein entsprechendes Verständnis! — zu stoßen, als ja jeder Mensch diese Änderung des Goldwertes bei sich selbst verspürt und feststellen kann.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Kein weiterer Einzelverkauf von Zigaretten.

Aus dem Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Es werden immer wieder Gerüchte verbreitet, nach denen der Reichsfinanzminister beabsichtigen soll, die für den stückweisen Verkauf von Zigaretten (Einzelverkauf) bis zum 28. Februar 1931 festgesetzte Frist zu verlängern. Diese Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Eine Fristverlängerung für den Einzelverkauf von Zigaretten kommt keineswegs in Frage. Zigaretten dürfen vom 1. März 1931 ab nur noch in ganzen geschlossenen Packungen verkauft werden. Verkäufer, die gegen diese Vorschrift verstoßen, haben Bestrafung zu gewärtigen.

Rußland.

Wieder ein großer Schanzprozeß.

In Moskau beginnt in diesen Tagen wieder ein großer Schanzprozeß gegen vierzehn bekannte russische Wirtschaftssachverständige wegen Verschwörung zum Sturz der Sowjetregierung. Die Anklageschrift, über 100 Seiten lang, ist wieder von dem berühmten Ankläger aus dem Schacht- und dem Ramsin-Prozeß, Generalstaatsanwalt Krylenko, verfaßt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, hat an den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes ein Telegramm gerichtet, in dem er für das „aus

In französischen politischen Kreisen wird teilweise erklärt, daß man mit dem Abschluß einer englisch-französisch-italienischen Flottenverständigung im Laufe des Montagvormittag rechnen könne. Dieser starke Optimismus wird aber nicht allgemein geteilt. Es herrscht vielmehr Beunruhigung darüber, daß die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen so streng geheimgehalten werden, und man knüpft daran die Befürchtung, daß Frankreich zu weiteren Zugeständnissen an Italien gezwungen werden könnte. Es werden verschiedene Stimmen laut, die mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die so unerwartete englische Vermittlungssaktion in erster Linie eine innenpolitische Maßnahme sei, und zwar in dem Sinne, daß die Regierung Macdonald einen handgreiflichen Erfolg brauche. Es läßt sich nicht leugnen, daß die anfängliche französische Befriedigung in ein gewisses Mißtrauen gegenüber den englischen Unterhändlern und ihren Verhandlungen mit Mussolini umgeschlagen ist.

Anlaß der Grubentatastrophe auf Zeche „Schweiner“ uer-mittelte Beileid den ausrichtigen Dank der Reichsregierung ausdrückt.

Braunschweig. Nach einer Mitteilung des Abgeordneten Thielemann in der sozialdemokratischen Versammlung hat Minister Franzen acht linksstehenden Beamten bei der Polizei ihre Dienststellung gekündigt.

Dr. Curtius reißt nach Wien.

Die Innigkeit der deutsch-österreichischen Beziehungen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius begibt sich am Montag nach Wien zum Besuch der österreichischen Regierung. Reichskanzler Dr. Brüning, der ursprünglich mit nach Wien fahren wollte, hat aus innenpolitischen Gründen seine Reise aufgegeben. Er hat an Bundeskanzler Dr. Ender ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gibt, daß er auf diesen Besuch, der ihm sehr am Herzen gelegen habe, vorläufig verzichten müsse. Dr. Brüning spricht die Hoffnung aus, daß die österreichische Regierung ihm Gelegenheit geben wird, demnächst das Versäumte nachzuholen.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ender hat einem Journalisten aus Anlaß des deutschen Besuchs in Wien eine Erklärung abgegeben, in der er die Hoffnung ausdrückt, der Besuch möge die besondere Innigkeit der deutsch-österreichischen Beziehungen nochmals deutlich werden lassen, die in der historischen, nationalen, kulturellen und der wirtschaftlichen Gemeinschaft verankert sei.

Es ergibt sich, so heißt es in der Erklärung, daß die Wiener Anwesenheit des deutschen Staatsmannes auch zu wirtschaftlichen Besprechungen benutzt wird, die selbstverständlich im Sinne einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit geführt werden und von denen zu hoffen ist, daß sie beiden Staaten zum Vorteil gereichen mögen.

Dingeldey zur politischen Lage.

Wahlkreisparteitag der Deutschen Volkspartei in Detmold.

Die Deutsche Volkspartei für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord) hielt in Detmold ihren diesjährigen Wahlkreisparteitag ab, in dessen Mittelpunkt die politischen Reden des Parteiführers Dingeldey und des Landtagsabgeordneten Wiegand standen. Der Parteiführer Dingeldey kam in einer zweistündigen Rede auf den Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag zu sprechen und sagte u. a.: Alle Deutschen hätten ein Recht darauf, zu wissen, was die Nationalsozialisten wollten, wenn sie morgen aus Ruder kämen. Die bisherigen Antworten sprächen eine scharfe antikapitalistische und sozialistische Sprache. Der Redner wendete sich dann einzelnen Fragen der Reichspolitik zu und betonte, daß der Wehretat unter allen Umständen gesichert sei. Zur parlamentarischen Stellung der Volkspartei erklärte Dingeldey: „Ich lehne für mich und meine Fraktion jede Bündnisgemeinschaft mit den Sozialdemokraten ab.“ Was den Reichskanzler anbelange, so sei es nur dessen Pflicht, die Unterstützung der Sozialdemokraten anzunehmen, wenn sie sich ihm zur Verfügung stellten.

Der Parteiführer wiederholte seinen des öfteren ausgesprochenen Wunsch, daß der Reichstag sich auf einige Monate vertagen möchte, um der Regierung die Möglichkeit zu steigerer Arbeit und Vorbereitung der notwendigen Gesetze zu geben. Es liege kein Anlaß vor, dem Kanzler zu misstrauen, wenn auch das Kabinett manche ernsthafte Belastung aufweise. Die Deutschnationalen hätten nicht den Beweis geliefert, daß sie willens und befähigt seien, die schweren Probleme zu lösen. „Wir sind“, erklärte Dingeldey, „bereit, uns an einer anderweitigen Regierungsbildung unter Führung Brünnings und Heranziehung der Opposition zu beteiligen; aber es bedarf auch des verantwortungsvollen Willens der anderen. In dem Augenblick, wo sich zeigt, daß ein Ansteigen sozialdemokratischer Macht beginnt, in dem Augenblick werden Sie mich an der Tür des Reichskanzlers treffen, um zu sagen, daß wir einen solchen Kurs nicht mitmachen können.“ Bis jetzt aber, so fuhr der Redner fort, hätten sich solche Ereignisse nicht gezeigt. Der Fall des Gefrierfleisch-Kontingents werde den Deutschnationalen wohl noch teuer zu stehen kommen. „Wir haben die erfolgte Bescheidung der Gelder für die Technische Nothilfe und die Aufhebung des Ebertschen Streikverbotes für lebenswichtige Betriebe für ernstlich gehalten. Diese beiden Dinge werden noch vor der dritten Lesung verschwinden. Am Ende der ganzen wirtschaftspolitischen Aktion muß die außenpolitische Aktion zur Reform der Tributzufuhr stehen. Wir wollen das Reich dafür stark machen, daß es auch eine Epoche der Stürme durchmachen kann.“

Dingeldey ging schließlich auf die drohende russische Gefahr durch das Wirtschaftsdumping Moskaus ein und erklärte, daß die Staatsmänner von Paris gründlich darüber nachdenken müßten, ob sie durch das Festhalten an der Versailles-Politik, an deren Ende der Bolschewismus stehe, alle europäischen Staaten ins Unheil stürzen wollten.

Landtagsabgeordneter Wiegand betonte, daß die Deutsche Volkspartei gegen das in Preußen herrschende System energisch vorgehe. Sie habe für Auflösung des Landtages gestimmt und werde das Volksbegehren des „Stahlhelm“ unterstützen, weil in Preußen nicht mehr der Geist von Potsdam, sondern der eines wilden Partei-mechanismus herrsche. Die Lösung laute: „Fort mit dieser Regierung in Preußen! Fort mit diesem Landtag!“

Um das Gefrierfleisch.

Keine Deckungsanträge für die Zollausfälle.

Der Reichstagsabgeordnete von Sybel (Landvolk), Direktor des Reichslandbundes, hat an den Reichstagspräsidenten Löbe ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die dem Reichstag vorliegenden Anträge auf Wiederzulassung von Gefrierfleisch nicht nur den Verbrauch von inländischem Frischfleisch, sondern auch die ausländischen Vieh- und Fleisch-einfuhren betreffen. Es würden also dem Reiche Zollausfälle entstehen; ganz abgesehen von weiteren indirekten Schädigungen für die Reichseinnahmen.

Nach Paragraph 48 a der Geschäftsordnung dürften aber derartige Anträge nur zusammen mit den dazugehörigen Titeln des Haushaltsplanes und nur dann beraten werden, wenn sie mit einem Ausgleichsantrag zu ihrer Deckung verbunden seien. Antrag und Ausgleichsantrag bilden für Beratung und Abstimmung einen einheitlichen, nicht teilbaren Antrag. Bei dem hier in Rede stehenden Gefrierfleischantrag liege ein Ausgleichsantrag überhaupt noch nicht vor, er müßte auch erst bei dem dann in Frage kommenden Haushalt behandelt werden. Abgeordneter von Sybel hält es daher nicht für zulässig, daß über den Gefrierfleischantrag, so wie es beabsichtigt sei, abgestimmt werde, und erhebt dagegen Einspruch, daß er auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Der Weg zur Katastrophe.

Von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht.

Im Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erschien soeben die Buchausgabe des Wertes des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht: „Das Ende der Reparationen.“ Mit Genehmigung des Verlages bringen wir aus dem Buche die nachstehenden Auszüge: (Copyright 1931 by Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.):

„Es kommt einzig und allein darauf an, daß eine wirtschaftliche Lösung für die Durchführung des Young-Planes gefunden wird, wenn er durchgeführt werden soll. Es ist eine völlige Unmöglichkeit, den Young-Plan lediglich als eine von Deutschland übernommene Zahlungsverpflichtung anzusehen, sich aber über die wirtschaftlichen Vorbedingungen, die der Young-Plan aufgestellt hat, einfach hinwegzusetzen. Die Lösung dieses Problems wird zu einer Kardinalfrage des kapitalistischen Wirtschaftssystems überhaupt.“

Ein Kapitalismus, der nicht insande ist, die Arbeitermassen in der Welt zu ernähren, hat keinerlei Existenzberechtigung. Die schwere Schuld, die das kapitalistische System auf sich geladen hat, beruht in seiner Verbindung mit der imperialistischen und militärischen Gewaltpolitik. Selbst wenn wir unterstellen, daß die Völker in den Weltkrieg gezogen sind um sittlicher Ziele willen, so hat der Ausgang des Krieges und seine Ausnutzung durch die Siegermächte bewiesen, daß jedes sittliche Gefühl am Schlusse des Krieges verlorengegangen war.

Dieser Krieg hat auf der Seite der Sieger wahre Orgien des nackten materialistischen Reichtumswillens entfesselt.

Die Herauspressung von immer neuen Milliarden aus einem völlig verarmten Volk, dem man noch dazu keine wirtschaftlichen Lebensgrundlagen nimmt, ist nicht nur sinnlos wirtschaftszerstörend, sondern beschwört die größten sozialen Gefahren herauf. Die Entwaffnung Deutschlands und die dauernde Aufrüstung seiner Nachbarn stellt nicht nur das deutsche Volk unter einen völlig untragbaren finanziellen Druck, sondern zerstört auch die Wiederaufbaumöglichkeiten, indem sie den Kredit Deutschlands vernichtet. Immer wieder läßt sich die offizielle deutsche Politik zu neuen zwecklosen Opfern

aufspitzen aus Angst vor neuer militärischer Bedrohung. Eine solche Politik muß zur Katastrophe führen. Zu den unter solchem Druck vorgenommenen Verzweiflungsmahnahmen gehören vor allem die immer wieder erneuerten Versuche Deutschlands,

durch Kreditnahme im Ausland die Katastrophe hinauszuzögern.

Ein Reich, das einen öffentlichen Etat zwischen zehn und zwölf Milliarden Mark hat, muß wegen einer lächerlichen Summe von 32 Millionen Dollar betteln gehen. Und die ausländischen Bankiers, die diesen Kredit geben sollen, wagen nicht, ihn zu geben ohne das politische Placet der französischen Regierung.

Die Schuldenabhängigkeit, in der Deutschland sich befindet, ist begleitet von einer Finanznot, die jedes wirtschaftlich und sittlich erträgliche Maß übersteigt.

Kein vernünftiger Bankmann oder Wirtschaftler in der Welt kann solche Zustände für tragbar halten. Der Kredit Deutschlands steht heute weit unter dem Kredit nicht nur sämtlicher anderer Industrieländer, sondern sogar unter dem Kredit von wirtschaftlich und kulturell weit weniger entwickelten Ländern wie Griechenland, Finnland, Ungarn usw. Wie sollte auch ein ausländischer Bankmann oder Privatkapitalist Vertrauen haben zu einem Lande, das mit zwei Milliarden Mark jährlichen Reparationen belastet und seit zwölf Jahren nicht imstande gewesen ist, auch nur einen einzigen Pfennig dieser Reparationen aus eigenem volkswirtschaftlichen Erwerb aufzubringen?

Solange die Reparationszahlungspflicht besteht und solange die Welt nicht überzeugt ist, daß Mittel und Wege gefunden sind, mit denen Deutschland solche Reparationen in normaler wirtschaftlicher Tätigkeit abzahlen kann, wird der Kredit Deutschlands nicht mehr vorhanden sein.“



Die Ankunft des neuen deutschen Gesandten in Warschau. Gesandter von Nolte (im Filzhut) und seine Gattin werden bei ihrer Ankunft in Warschau von dem Gesandtschaftsrat von Rintelen (zwischen beiden) und den übrigen Herren der Gesandtschaft empfangen.

„Hoffnungslose Fälle.“

Reichsminister Treviranus über das bisherige Versagen der Osthilfe.

Die diesmalige Tagung der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer war durch einen ganz besonders wenig hoffnungsvollen Ton gekennzeichnet, der sich durch fast alle Vorträge und die Reden der anschließenden Aussprache wie ein roter Faden zog. In seinem Hauptreferat über die Ziele und die Organisation der Osthilfe kam der Präsident der Pommerischen Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer von Fleming-Baatzig, immer wieder darauf zurück, daß zunächst die Rentabilität wiederhergestellt werden müsse, und erklärte rumbheraus, daß, weil die Wiederherstellung der Rentabilität bisher nicht geschaffen worden ist, alle anderen durchgeführten Maßnahmen, abgesehen von Augenblickserfolgen, zur Erfolgslosigkeit verurteilt seien. Noch einen Schritt weiter ging der Präsident der Landwirtschaftskammer Grenzmark, Rittergutsbesitzer Weber-Schneidmühl, welcher erklärte, daß die bisherige Osthilfe mehr Unheil als Nutzen gestiftet habe, denn sie habe nur Hoffnungen genährt, ohne daß irgend etwas geschehen ist. Für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen machte er die Angabe, daß von 7000 Anträgen der dortigen Landwirte ungefähr 95 Prozent als nicht sanierungsfähig bezeichnet worden sind, und betonte, daß der Mehrzahl der Betriebe dieses Gebietes sowohl die Mittel für Kunstdünger wie das Saatgut für die Frühjahrsbefruchtung fehlen.

Reichsminister Treviranus bestätigte ohne Einschränkung, daß die Lage eines Teiles der Siebler in der Grenzmark als „hoffnungslose Fälle“ bezeichnet werden müsse. Bei der Märzbotschaft des Reichspräsidenten habe niemand vorausgesehen, daß gerade die gute Kartoffelernte sich für die östlichen Grenzbezirke verheerend auswirken würde. Den Vornur, daß die Behörden nicht schnell und entschieden genug arbeiteten, wies er zurück. Tatsächlich seien aber die Verschuldungsverhältnisse oft unentwirrbar, so daß insbesondere die Besitzer selbst sich vielfach nicht durchsänden.

Eine sehr lebhaft ausgesprochene Entspannung sich zwischen Vertretern des Ostens und des Westens über die Frage, ob man Siedlern aus dem Westen die Ansiedlung im Osten überhaupt noch empfehlen dürfe. Während ein Vertreter Hinterpommerns die Lage der dortigen Neu-siedler als im allgemeinen einfach unhaltbar bezeichnete und mitteilte, daß viele Leute schließlich um das Reisegeld bäten, um nur wieder wegzukommen, war ein Vertreter Schlesiens der Meinung, daß in dieser Provinz Leute mit bescheidenen Ansprüchen nur ausnahmsweise so schlecht angefaßt seien, daß sie ihr Auskommen nicht fänden, hielt es aber für wünschenswert, daß den Siedlern aus dem Westen heimatische Fremder zur Einführung in die ihnen größtenteils noch fremden Verhältnisse beigegeben würden.

Allgemeinen Beifall fand die Bildung eines paritätischen Ausschusses für Arbeiterwesen, der aus sieben Arbeitgebern und sieben Arbeitnehmern zusammengesetzt wird, und womit die Hauptlandwirtschaftskammer einen Gedanken in die Tat umsetzt, der bei den Landwirtschaftskammern in den Provinzen teilweise schon in den letzten Monaten durchgeführt, teilweise in der Durchführung begriffen ist. Damit wird einer gesetzlichen bzw. politischen Zwangsregelung dieser Frage durch freien Entschluß vorgegriffen.

Schieles nochmaliger Appell an die Rechtsparteien.

Die Gefährdung der Agrargesetze.

Reichsernährungsminister Schiele hat an den Präsidenten des Reichslandbundes, Grafen Kalkreuth, ein Schreiben gerichtet, in dem er erneut einen Appell an ihn richtet, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Rechtsparteien zur Erledigung der Agrarvorlagen wieder in den Reichstag zurückkehren.

Wenn der Reichstag, so heißt es in dem Schreiben, die ihm zur Rettung der notleidenden Landwirtschaft vorgelegten Gesetze einmal abgelehnt oder doch nur durch eine Umgestaltung der Vorlage dieser Notlage nur unzureichend Rechnung getragen hat, so würde für das Notverordnungsrecht des Artikels 48 der Reichsverfassung nach feststehender Staatspraxis zunächst kein Raum sein. Es würde ganz besonderer neuer Umstände bedürfen, um die Anwendung des Artikels 48 zur Wiederherstellung der dann etwa gestörten oder erheblich gefährdeten öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu rechtfertigen.

In dem Schreiben heißt es zum Schluß: Es kommt hinzu, daß hier keineswegs der Einzelfall des Gefrierfleischkontingents oder des Brotgesetzes zur Entscheidung steht. Es handelt sich vielmehr um die grundsätzliche Frage, ob die Deutschnationalen und Nationalsozialisten es überhaupt mit anheben wollen, daß eine Reichstagsmehrheit Stück für Stück einer Agrarpolitik abbaue, die in allen wesentlichen Punkten auch von diesen Parteien und Interessen aus dem Reichslandbund und der Grünen Front für richtig gehalten wird.

Ich spreche daher nochmals die bereits in meinem Schreiben vom 26. Februar zum Ausdruck gebrachte nachdrückliche Bitte aus, nichts unversucht zu lassen, um auf die fehlenden Rechtsparteien einzuwirken, daß diese durch ihre Anwesenheit im Reichstage das Zustandekommen von Beschlüssen verhindern, die für die Landwirtschaft verhängnisvoll sind. Zunächst Beschleunigung ist geboten, da am Dienstag bereits die Entscheidung über die Abänderung des Brotgesetzes und möglicherweise auch über das Gefrierfleisch fällt.

Politik der Zukunft.

Aus Reden politischer Führer.

Auf einer Kundgebung der Nationalsozialisten in Essen erklärte der Abg. Heines nach einer scharfen Zurückweisung des Vornurris Rememörder, daß das Dritte Reich für das Verbrechen vom November 1918 nur eine Strafe kenne: den Kopf weg. Jetzt gelte es die nationalsozialistischen Wähler zu nationalsozialistischen Kämpfern zu erziehen und ihnen klarzumachen, daß der Weg zur deutschen Freiheit nicht mit dem Stimmzettel ausgefochten werde.

Der thüringische Innenminister Dr. Fried betonte in einer nationalsozialistischen Versammlung in Magdeburg, der Gedanke eines Parlaments der nationalen Opposition in Weimar werde in die Tat umgesetzt, wenn es die Führer der nationalen Opposition für richtig hielten. Gegenüber der Drohung des Reichsinnenministers mit der Reichsreferendum erklärte er, daß nicht Herr Birth, sondern er, Fried, über das Deutsche Nationaltheater zu bestimmen habe.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, erklärte in einer Versammlung in Köln, daß man in der nächsten Zeit mit einem bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der Reichsreform mit dem Ziel eines deutschen Einheitsstaates hervortreten werde. Weiter kündigte er an, daß die Volkspartei in den nächsten Tagen bei der Beratung des Haushalts des Innenministeriums im Reichstage einen Antrag auf Reform des parlamentarischen Systems vorlegen werde. Dazu gehörte vor allen Dingen die Heraushebung des Wahlalters. Weiter werde man beantragen, daß neben dem bisher allein herrschenden Reichstage eine Kammer geschaffen werde, damit die Vertretungen der Berufsstände, der Wirtschaft, Wissenschaft usw. sich einschalten können, um parteipolitisch überprüfte Beschlüsse des Reichsparlamentes zu verhindern. Weiter werde man den Antrag stellen, daß in Zukunft der Reichspräsident zugleich auch Oberhaupt des Preussischen Staates sein solle.

Andauernde Krise im Handwerk.

Ungewöhnlicher Tiefstand im Monat Februar.

Ein Rückblick auf die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Februar zeigt, daß die Wirtschaftskrise im Handwerk noch lange nicht überwunden ist. Der Reichsverband des deutschen Handwerks mit dem Sitz in Hannover gibt dazu folgende Erläuterung:

Geführt der Berichtsmontat auch an sich zu den Zeiten, in denen die Geschäftslage des Handwerks am meisten danieder liegt, so ist doch in diesem Jahr entsprechend der allgemein andauernden Wirtschaftskrise, die durch ein erhebliches Ansteigen der Arbeitslosen zahlen sichtbar wird, ein ungewöhnlicher Tiefstand erreicht. Arbeitsmangel und geringer Abatz kennzeichnen die Lage. Die enorme Zahl der Arbeitslosen beeinträchtigt die Kaufkraft für die Produkte des Handwerks. Selbst die wenigen Handwerkszweige, für die der Berichtsmontat für gewöhnlich lebhaftere Beschäftigung bringt, berichten, daß das Geschäft unverändert still geblieben ist. Auch die belebende Wirkung des Faschings fehlte in diesem Jahr fast völlig, weil infolge der allgemeinen Notlage Zahl und Umfang der Faschingsfestlichkeiten auf das äußerste eingeschränkt wurden. Die Inventur- und die übrigen Sonderverkaufsfeste übten ebenfalls überwiegend einen ungünstigen Einfluß auf den Absatz des Handwerks aus. Die Bautätigkeit ruhte nahezu völlig. Die Aussichten für das neue Baujahr werden infolge der Schwierigkeiten, die erforderlichen Baugelder zu beschaffen, überhaupt sehr trübe beurteilt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 2. März 1931.

Stiller Gang zu Gräbern.

Der Volkstrauertag ist vorüber, aber des Volkes Trauer um die Toten des großen Krieges hört nimmer auf und währet durch alle Tage des Jahres. Wie groß, wie innig diese Trauer ist, wie sehr sie uns Herz greift, das hat sich an diesem Tage der Toten von neuem gezeigt. In großen Scharen wallfahrten Tausende und aber Tausende zu den Friedhöfen, auf denen die sterblichen Reste ihrer im Kriege gefallenen, vom Kriege dahingerafften Söhne und Gatten und Brüder ruhen. Aber so groß auch der Zug der Waller gewesen sein mag, so erschütternd still war er, so still wie das Grab selbst. Kein lautes Weinen, kein lautes Klagen! Leise, heiße Zähren nur rannten hinab auf die Grabhügel, auf denen hier und dort eine feine, weiche Schneedecke lag. Und Blumen, meist schlichte Winterblüten, und Tannengrün wurden niedergelegt an den stillen Stätten, die so Feuers, so Unvergeßliches und Unwiederbringliches bergen. Und wo ein Kriegerdenkmal steht, wurde auch dieses geschmückt. Einfache, bescheidene Straußchen und zarte größere Blumenbouqueten lagen auf den Stufen, namenlos Gaben, rührend in ihrer Namenlosigkeit und doch so viel sagend: „Wir denken, wir denken an euch, wir werden euch nie vergessen!“ Nicht wenige unserer Volksgenossen aber sind über die Grenzen gefahren zu fernen Totenfeldern, zu den Gräbern jenseits der Reichsgrenzen, zu den Gräbern in Frankreich und Belgien und anderswohin. Gibt es doch allein in Frankreich nicht weniger als 900 000 deutsche Kriegergräber! In tiefem Frieden liegen die meisten von ihnen, obwohl die Landstraßen nicht weit von ihnen vorbeiziehen. Und am Trauertage des deutschen Volkes waren diese Landstraßen begangen von Deutschen, die gekommen waren, um ihren Lieben noch einmal ein Lebewohl, noch einmal einen Abschiedsgruß hinabzusenden in das Grab, das „tief und still“ ist.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

Frankreich huldigt noch immer der anscheinend unzerstörbaren Meinung, Europas Frieden und die von den Völkern geforderte Abrüstung könnten auch nur um ein Quentchen gefördert werden, wenn es bei seiner hartnäckigen und verbottenen Aufrüstungsmanie verharre. Jetzt eben wieder versuchten englische Minister in Paris und in Rom Annäherung zwischen Italien und Frankreich in ihrem Flottenstreit zu erzielen. England verfolgt dabei den Zweck, sein eigenes Abkommen mit Amerika und Japan durch den Eintritt der beiden bisher ferngebliebenen Staaten zu stärken. Nebenbei soll der Brite auch beabsichtigen, für die allgemeine Abrüstungskonferenz zu Lande im Frühjahr 1932 so etwas wie eine Einheitsfront der großen seefahrenden Nationen herzustellen. Für Frankreich würden bei dieser Vorarbeit Extrabissen zubereitet, die 1932 natürlich längst verdaut wären. Was dann für Deutschland herauskommen sollte, dessen berechtigten Abrüstungswünschen der Franzose als Haupthindernis im Wege steht, kann man sich denken oder vielmehr nicht denken. Von England aus werden irgendwelche derartigen Zugeständnisse an Frankreich entschieden bestritten, aber die Deutschen sind gewarnt durch langjährige Erfahrungen überster Art. Sie trauen weder dem offenen, ehrlichen Engländer noch dem glatten, doppelzüngigen Franzosen. Sie verlangen offenes und ehrliches Einhalten des dereinstigen Versprechens von Versailles, alle Großmächte würden der deutschen Entwaffnung alsbald folgen. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Im Gegenteil. Seither hat sich die stärkste Militärmacht in Europa, die 1914—1918 durch die Hilfe der anderen gerettet wurde und demgemäß den niedergebroschenen Deutschen diktieren durfte, noch stärker entwickelt und ihre Rüstung zu einer geradezu furchterregenden ausgestaltet. Darunter leidet Deutschland, leidet Europa, leidet die Wirtschaft des ganzen Erdballs. Soll es dabei bleiben, soll 1932 wieder ein Gaukelspiel beginnen? Die Völker haben genug von Spielereien, sie danken für diplomatische Kunststücke, sie wollen endlich Frieden und Ruhe, denn ewig darf Gewalt nicht dem Recht vorangehen.

Wenn in Südamerika um diese Zeit Krisen ausfließen, so ist das nicht weiter verwunderlich bei der Natur des Frühlingsmonats März, der als Revolutionsmonat bekannt ist. In Peru putzte, wie üblich, eine Offiziersgesellschaft, und in Paraguay regten sich ebenfalls bedenkliche Aufstandsgelüste. Ob weitere Staatsgebilde jenes zerklüfteten Gebietes folgen werden, steht dahin. Jedenfalls muß man darauf gefaßt sein. Die einheitliche Ursache für alle Bewegungen ist die Weltwirtschaftskrise, die in Südamerika in der Hauptsache ein Abnahmestadium ist. Beruhigung wird nur von der wirtschaftlichen Seite her erwartet. Eine große Rolle spielt dabei das Silber, dessen allgemeine Entwertung für Südamerika stark ins Gewicht fällt. Im Nordamerikanischen Senat wurde deswegen bereits interpelliert. Präsident Hoover soll sich der Sache annehmen und so etwas wie eine internationale Konferenz zwecks Verhütung weiterer Silberentwertung planen. Denn erstens betrachten sich die Vereinigten Staaten — mit Recht oder Unrecht — als so etwas wie Vormünder der südamerikanischen Töchter, wovon diese allerdings nichts wissen wollen, und zweitens ist die Silberfrage von eminenter Bedeutung für die Landwirtschaft und ihre Notlage in der ganzen Welt, wovon auch die nordamerikanischen Staaten nicht verschont sind. Peru ist an und für sich größer als Deutschland, Frankreich und Italien zusammen, hat aber nur sechs Millionen Einwohner, von denen 90 Prozent Indios und Mischlinge sind. Seine Bodenschätze sind unermesslich. Die jetzige Miswirtschaft geht im wesentlichen zurück auf die spanischen Eroberer, die nur ausbeuten, aber nichts für die Zukunft anlegen wollten. Auch hier läßt sich mit Gewalt nichts tun, hier hilft nur wie in jedem Agrarlande stetige und dauernde Arbeit.

Stetigkeit und Dauerhaftigkeit erwarten wir nicht von unseren politischen Nachbarn. Dazu neigen sie nicht und deshalb sind wir ihnen nicht böse. Aber in Deutschland muß es trotz aller gewohnten Auseinandersetzungen mit den Polen doch ein gewisses Echo nachrufen, wenn ein Deutscher oder vielmehr ein ehemaliger Deutscher — denn als Blutsbrüder wird er kaum noch geschätzt — sich in unerhörten Angriffen gegen das frühere Heimatland ergeht. Im Sejm hielt Fürst Janosch

Der verheerende Orkan auf den Fidschiinseln.

Bisher 245 Tote.

Der verheerende Orkan, der vor einigen Tagen die Fidschiinseln heimsuchte, hat, wie jetzt gemeldet wird, furchtbare Verwüstungen angerichtet. Die Ortschaften



Meterhoch standen die Straßen Palermos unter Wasser, nachdem mehrere Tage lang ein von Wolkenbrüchen begleiteter Orkan über Sizilien gewütet hatte.

Radziwill eine Rede, die auch über den Kreis der Zuhörer hinaus fast Verblüffung hervorrief. Er nannte die deutsche Außenpolitik unter namentlicher Anführung des Ministers Curtius eine Expreffpolitik, die zur Weltkatastrophe führen müsse. Dafür lehne Polen die Verantwortung ab, wenn auch Deutschland dabei sicher in den Ruin laufen werde. Für dieses Ende sei alles angemessen in Deutschland, die innere und äußere Politik, sein gesamtes Verhalten in Genf, seine Arbeit im Völkerbunde. Das Deutsche Reich sei der wahre Friedensstörer in Europa und müsse deshalb die nötige Strafe erleiden. Polen wäsche seine Hände in Unschuld. Radziwill ist einst in den Kadettenhäusern von Eberswalde und Paderborn erzogen worden und stand später bei der preussischen Garde als Offizier. Die engen Beziehungen der Familie Radziwill zum ehemaligen Herrscherhause sind bekannt. Wer erinnert sich nicht an die rührende Jugendliebe des ersten Deutschen Kaisers, Wilhelms I., zu einer Fürstin Radziwill? Nur im Interesse der Staatsraison verzichtete der spätere Monarch schließlich auf seine Liebe, und noch im vorgerückten Alter gab er Beweise dafür, daß die geschlagene Wunde ungeschloffen blutete. Unter solchen Umständen ist die Entartung eines Sprößlings des ehemals deutschen Hauses, das nun auf polnischer Seite seine Vorteile sucht, schwer verständlich. Oder lautet der Wappenspruch der Radziwills: „Was Brot ich esse, des Lied ich singe“? Immerzu, Herr Janosch! Deutschland mußte so viel ertragen, es wird auch deinen schmählischen Abfall überwinden. Gregor.

Welt und Wissen

W. Neue Funde in Jericho. Bei neuen Ausgrabungen in Jericho, das im Altertum eine der blühendsten Städte Palästinas war, heute aber ein ärmliches Dorf mit dem Namen Nica ist, ist, wie der englische Expeditionsleiter Professor Garstang berichtet, ein weiterer Turm an den Toren der Stadt ausgegraben worden. An der Südseite wurde eine Reihe von Räumlöchern, die bis etwa auf das Jahr 2000 v. Chr. zurückgehen, entdeckt. Man hat in ihnen noch Weizen, Brot und andere Nahrungsmittel gefunden. Alle diese Häuser sind offenbar niedergebrennt worden, als sie noch in Benutzung waren, was auf die Richtigkeit der geschichtlichen Mitteilungen über die Zerstörung von Jericho hindeutet. Außerdem sind weitere Teile einer Stadtmauer sichtbar geworden, die noch wesentlich älter als das biblische Jericho sein müssen.

„Aber Ansprüche, tolle Ansprüche habe ich.“ „Ei, das wäre Na, denn man los. Was willst du denn?“ „Dich, dich will ich ganz!“ rief Ursula erglühend, glücklich ihr Köpfchen gegen seine Brust pressend.

Er küßte sie innig und bewegte. „Und ich will auch etwas als Hochzeitsgabe,“ betonte er weich. „Kerlchen, deinen lieben, alten Modellschlitten, mit Rosen bekränzt, den will ich haben, Ursula, und dich dazu, mein geliebtes Kerlchen, sonst nichts in der Welt. Da können sich denn noch mal dereinst unsere Kinder mit „Kerlchen“ amüsieren. Ist das nicht fein?“

Sie legte ihm ihre kleine, energische Hand auf den Mund, und dann zog sie ihn lachend zur Tür.

„Du bist doch ein feiner, dummer Junge.“ „Arm in Arm stiegen sie dann die Treppe hinan, um Ursulas Mutter ihr Glück zu künden, während ernst, gemessen, hochaufgerichtet die dunkle Gestalt des Grafen von der Decke in die Halle trat, der sich anschickte, von Johannes Funk Rechenschaft zu fordern.

Leo sah noch das zärtliche junge Paar die Treppe hinansteigen, und die alte Falte auf seiner Stirn wurde noch tiefer, der Blick seiner Augen dunkler.

„So taumelt einer nach dem andern wie die Motte zum Licht,“ dachte er, „und wie viele versengen sich doch dabei die schimmernden Flügel.“

Johannes Funk schritt in seinem Zimmer unruhig über den weichen Teppich.

Es war ein großes, hohes, mit behaglicher Eleganz eingerichtetes Gemach, das sich nach Süden zu einer großen Loggia öffnete.

Die Vorhänge waren noch nicht zugezogen, durch die breiten Fenster blickte man über verschneite Gartenanlagen und Wiesengelände hinüber zum Schloßhotel, das hal in elektrischem Licht erstrahlte. Auch Funk hatte die elektrischen Flammen im Zimmer angezündet.

Wie unerträglich doch das Warten war. Da endlich ein leises Klopfen an der Tür.

Der Burlesche meldete: „Graf Leo von der Decke.“

„Ich lasse bitten,“ antwortete Funk, und er erschrak selbst vor dem eigenen Klang in seiner Stimme.

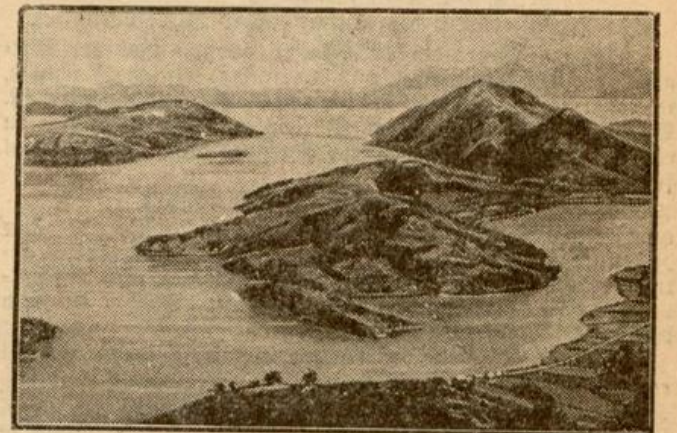
Einen Augenblick lehnte er seinen Kopf gegen die Tür, die zum Nebenzimmer führte.

Sigatoka, Lautoka und Ba sind in Trümmernfelder verwandelt. Bisher sind 245 Tote gezählt worden. Eine riesige Sturmflut vergrößerte noch die Katastrophe. Große Viehherden sind in den reißenden Fluten des Rewaflusses umgekommen. Auf der Eisenbahnstrecke Ba—Lautoka wurde ein Personenzug aus den Schienen geworfen, wobei zahlreiche Reisende schwer verletzt wurden. Der Sachschaden beläuft sich auf weit über eine Million Mark.

Ein Teil der Insel Leukas ins Meer versunken.

Erdrutsch auf dem Peloponnes.

Auf der griechischen Insel Leukas ist ein Landstück von etwa 1½ Kilometern Länge und 1 Kilometer Breite mit zahlreichen Obstbäumen und Feldern plötzlich ins Meer versunken. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Man nimmt an, daß es sich um eine außerordentlich starke Erdsenkung handelt.



Die Insel Leukas.

Auf dem Peloponnes ereignete sich im Dorfe Gumeros eine ähnliche Erdsenkung. Zahlreiche Einwohner wurden in den versunkenen Häusern eingeschlossen. Sie konnten jedoch gerettet werden.

Die Insel Leukas (jetzt Levkas) ist die nördlichste der mittleren Jonischen Inseln, vom Festlande nur durch eine 600 Meter breite, sehr seichte Meerenge getrennt. Ihren Namen („Die Weiße“) hat die 36 Kilometer lange und bis zu 15 Kilometer breite Insel von ihren Kalksteinbergen. Berühmt in Sage und Geschichte ist das schroffe Vorgebirge, das von den Alten „Leukadischer Fels“ genannt wurde. Von diesem Felsen wurden im Altertum Verbrecher ins Meer gestürzt. Auch die Königin Artemisia von Halikarnassos und die griechische Dichterin Sappho fanden nach der Sage durch einen Sprung vom Leukadischen Felsen, dem man die Kraft der Heilung von Liebesqualen zuschrieb, den Tod. Der deutsche Forscher Dörpfeld will in Leukas das homerische Ithaka, die Heimat des Odysseus, wiedererkennen.

Ein Wintertraum

Roman aus Oberhof von
ANNY WOTHE
(50.)

Copyright by Brückenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

Hans Ulrich hob lächelnd die Schwurfinger.

„Du Dummerchen, hast du denn das nicht gewußt?“

„Ja,“ nickte sie, „sonst schon, aber heute, wo alles mit einem Male so furchtbar ernst und traurig war und du —“ sie merkte gar nicht, daß sie ihn zu seinem Entzücken auch mit „du“ anredete — „gleich über alle Berge warst und dich gar nicht um Kerlchen kümmertest, da meinte ich, sterben zu müssen.“

„Und da suchtest du dir ein Plätzchen zum Weinen hier in der Halle, wo jeder vorüber muß? Liebe, süße, einzige Ursula! Totküssen könnte ich dich dafür.“

Und doch berührte er ihren jungen, frischen Mund mit seinen Lippen nur ganz zart und lacht.

Ursula ließ es ruhig geschehen. Eng kuschelte sie sich wie ein Kind in seine Arme und leuchtete, während sie energisch ihre Tränen trocknete.

„So, nun kommt alles wieder ins rechte Gleis, aber weißt du, das Bobfahren, das gewöhne ich dir noch ab.“

„Wenn du kannst, mein Süßes, immer zu.“

„Ach, Frauen können alles!“

„Stimmt! Sogar Männer zu Liebeserklärungen bringen, die sie noch einen Tag bei sich behalten wollten. Jawohl, mein Lieb, bei der nächsten Bobfahrt mit dir, die du mir versprochen, sollte es vor sich gehen.“

„Ja,“ lachte Kerlchen auf, „so steht's mit den Vorsätzen der Männer. Jetzt aber, du Schlingel, komm mit zu Mama, die sich gewiß über mich schon zu Tode ängstigt. Wir wollen ihr nur gleich reinen Wein einschenken, denn weißt du, so eine Mutter — die sieht alles. Vertuschen gibts da nicht!“

„Das haben wir ja auch gar nicht nötig, Kerlchen, Gott sei Dank nicht!“

„Du,“ begann sich Ursula, plötzlich aufspringend und eifrig an seinem Rockknopf drehend, „weißt du auch, daß ich gar kein Geld habe — absolut nicht?“

„Ich habe genug für zwei oder auch für drei und vier,“ rief er jubelnd, das bräutliche Mädchen in seine Arme ziehend. Ursula wehrte ihm errötend.

Rein, sie konnte nichts hören, keine Mutter, die noch durch eine zweite Tür von ihm getrennt war. Sie ruhte jetzt gewiß von den Anstrengungen der Reise aus. Er hatte sie feltam matt und angegriffen gefunden.

Graf Leo stand, den Hut in der Hand, in feierlicher Haltung vor ihm.

„Ich bin gekommen, Herr Funk,“ begann er förmlich, „um mir einige Aufklärungen von Ihnen zu erbitten.“

„Ich stehe ganz zur Verfügung, Herr Graf.“

Leo neigte leise den Kopf.

„Es ist Ihnen bekannt, mein Herr, daß die Gräfin Rotted meine Braut ist.“

„War, Graf von der Decke, war. Seit gestern ist sie es nicht mehr.“

„Herr!“ brauste Leo auf. Aber er bezwang sich sogleich und antwortete kühl:

„Ihre Auffassung hat mit der Tatsache nichts zu schaffen. Es handelt sich darum, ob Sie wußten, daß es die Braut eines andern war, die Sie gestern, als durch Zufall die Dame Ihrem Schutze anvertraut war, in Ihre Arme rissen?“

Dem Flieger grub sich eine tiefe Furchenlinie in die breite Stirn. Seine Augen flammten dunkel auf, fast noch dunkler als die Leos, aber er war äußerlich ziemlich beherrscht, als er entgegnete:

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Herr Graf. Ob ich das mir entgegengebrachte Vertrauen gemißbraucht habe, kann doch wohl allein die Gräfin Rotted entscheiden.“

„Die Gräfin Rotted steht, so lange sie meine Braut ist, unter meinem Schutz und ich erkläre Ihnen hiermit, daß Sie das Ihnen entgegengebrachte Vertrauen auf das größte gemißbraucht haben. Ich, als der natürliche Beschützer meiner Braut, verlange Rechenschaft von Ihnen über Ihr Verhalten.“

Einen Augenblick war es, als wollte sich der Flieger mit erhobener Faust auf den Grafen stürzen. Er beherrschte sich aber meisterhaft und bemerkte mit einem feinen, Sarkastischen Lächeln:

„Wenn sich die Gräfin Rotted durch mein Benehmen im geringsten beleidigt fühlt, so bin ich natürlich gern zu jeder Genugtuung bereit, wie ich mich Ihnen auch zur Verfügung stelle. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Gedenkfeiern am Volkstrauertage.

Halber, den 2. März 1931.

—) **Volkstrauertag in Halber.** Der gestrige Volkstrauertag wurde in unserer Gemeinde in gedächtnisvoller und ehrender Weise begangen. Am Vormittag nahmen die Vereine unseres Ortes an dem Gedächtnisgottesdienste in der Kirche teil. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus hielt im Festgottesdienst über das Bibelwort Johannes 11, 16: „Da sprach Thomas: Laß uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben“, ein auf den Volkstrauertag. Reminiszenz, abgestimmte Predigt. Er führte uns im Geiste an die Gräber unserer Lieben die draußen in fremder Erde ihre Ruhestätte gefunden haben, und unsere Blicke dann nach oben lenkend zu dem Tröster in allen Lebenslagen. Die gottesdienstliche Feier wurde umrahmt durch den Vortrag des Posaunen- und Kirchenchors. Letzterer sang die Kantate von Fritz Chur: Tod wo ist dein Stachel usw. mit Orgel und Streichorchesterbegleitung. Nach beendigem Gottesdienste marschierten die Vereine mit ihren Fahnen geschlossen zum Ehrenmal auf dem Hohenzollernpark. Nach dem Aufmarsch intonierte die Feuerwehrkapelle einen Choral, alsdann sangen die vereinigten Männergesangsvereine von Halber (Vierertel, Arion und Frohsinn) unter der Stabführung von Lehrer Kurze den Chor: Wir lieben die toten Brüder. Im Auftrage der beteiligten Vereine hielt Turnbruder Frz. Köhler die Gedächtnisrede. Er gedachte der toten Helden des großen Weltkrieges von 1914—1918, wie sie alle mit Begeisterung hinausgezogen seien um das Vaterland mit ihrer ganzen Kraft zu verteidigen und zu schützen. Diese Helden würden nie von uns vergessen werden. Die auf den am Ehrenmal befindlichen bronzenen Tafel, auf denen ihre Namen der Nachwelt zu stetem Gedenken eingemeißelt seien, gäben uns den Beweis ihrer treuen Vaterlandsliebe und Einigkeit. Aber dieses kostbare Gut der Einigkeit, das Vermächtnis der Toten, hätten wir verloren. Die Uneinigkeit im deutschen Volke hätte ein Ausmaß erreicht, wie es noch nie dagewesen sei. Den Krieg hätten wir nicht durch die Uebermacht der Feinde und die Zermürbung von Hinten verloren, sondern dadurch, daß unsere Feinde, die besten Kulturvölker der Erde, den Krieg gegen unsere Säuglinge in der Wiege und gegen unsere Greise geführt hätten. Das sei die wahre Ursache des verlorenen Krieges. Zu dem treuen Gedenken der Helden legte er im Auftrage der beteiligten Vereine einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Die Feuerwehrkapelle spielte darauf den Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Mit dem Vortrag der vereinigten Gesangsvereine: „Hoch gen Himmel ragen die Eichen“ fand die Feier ihren Abschluß. — Die Freiwillige Feuerwehr marschierte anschließend zu ihrem Gedächtnisplatz auf dem Feuerwehr-Übungsplatz. Hier hielt der Brandmeister Aug. Brückmann die Gedächtnisrede und legte zu Ehren der gefallenen Kameraden einen Kranz nieder. — Die Gemeinde hatte gleichfalls zu Ehren der gefallenen Helden einen Kranz mit Widmung niederlegen lassen. — Die Glocken der ev. Kirche stimmten mittags Trauergeläute an. Am Nachmittag trat der Bommerter Wehrverein am Vereinslokal in Schulten-Hedfeld an und legte am Ehrenmal einen Kranz nieder, wobei der Kam. Vorsitzender Carl Hedfeld die Gedächtnisrede hielt und dabei der verstorbenen Kameraden des Bezirks besonders gedachte.

—) **Ehringhausen-Überbrügge, 1. März.**

In großer Zahl hatte sich die Bürgerchaft von Überbrügge-Ehringhausen im Willeßen Saale versammelt, um ihre gefallenen Helden zu ehren. Der Saal war dazu in würdiger Weise hergerichtet. Von der Wand hinter dem Rednerpult leuchtete von Tannengrün umrahmt die Tafel der Gefallenen. Nach einleitendem Gesang des Liedes „In allen meinen Taten“ und einem Gedächtnisvortrag „Bergst mein Volk die teuren Toten nicht“ hielt Pfarrer Stammel auf Grund des Bibelwortes 1. Kor. 13, 8 die Gedächtnisrede. Stehend sang man das Lied vom guten Kameraden. Mit Gebet und Segen und dem Lied: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ fand die erhebende Feier ihr Ende. — In Mahnung und Nichtschmerz unseres Lebens aber sei der Ausklang der Gedächtnisrede hier festgehalten. „Die Unterschiede der Klassen in unserem Volke sind zu Gegensätzen geworden. Sobald wir sprechen von Arbeit oder Lohn, von der Versorgung der Alten oder der Erziehung der Jugend, sofort bilden sich Gruppen und Parteien. Wo ist da noch das, was uns eint? Ist es die Liebe zu unserer toten Helden, oder ist es auch sie nicht mehr, oder ist sie es noch nicht? Wehe uns aber, wenn wir darin nicht einig sind, wenn sich unser Volk darin nicht als Einheit fühlt. Wir grüßen die Namen unserer Helden in diese Tafeln hier; wir wollen sie graben in unser Herz, daß sie fortleben und fortreuen von Geschlecht zu Geschlecht.“

—) **Schalksmühle, den 1. März 1931.**

Volkstrauertag und Kirchenkonzert des MGV. Schalksmühle e. B. Wie alljährlich, so wurde hier der Volkstrauertag von sämtlichen Vereinen des Ortes und der Umgebung und unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde würdig begangen. Zum Gottesdienst hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden, auch sämtliche Vereine mit Fahnen nahmen daran teil. Pfarrer Schmelenbach schloß seine Predigt aus den Bibelworten Jesajas 40, 6—11 und Vers 31. Er widmete unseren gefallenen Helden warme

Worte herzlichen Gedenkens und rühtete die Herzen insbesondere gegen die Gottentfremdung unserer Zeit. Der Posaunenchor gab mit einem Vortrag der Andacht weisevolles Gepräge. Nach Schluß des Gottesdienstes sammelten sich die Vereine zu einer kurzen schlichten Gedenkfeier am Ehrenmal. Der Posaunenchor und der gemischte Chor der freien evangelischen Gemeinde, ersterer unter C. Rothstein's Leitung und der zweite unter E. Dicks' Leitung versöhnten diese Feier mit einigen Vorträgen. Fräulein Votke Drebusch sprach mit innigem Pathos einen Vorpruch, betitelt: „Unter Kreuz in fernen Landen“ von D. Sieler, Lützenwalde. Lehrer Herm. Dventrop hielt eine tiefdurchdrachte Gedächtnisrede, die alle Anwesenden tief ergriff. Hierauf folgte die Kranzniederlegung eines Kranzes von allen Vereinen gemeinsam unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, womit die denkwürdige Feier ihren Abschluß fand. Auf dem alten Friedhof an der Feldengruft war vor dem Gottesdienst im Auftrage aller Vereine schon ein Kranz niedergelegt worden. So auch von den Schulen von Schalksmühle und Dahlebrück, wie auch am Ehrenmal. Außerdem lag hier auch ein Kranz gesondert von der Kriegsbeschädigtenorganisation. — Am Nachmittag 5 Uhr veranstaltete der MGV. Schalksmühle e. B., Leitung Musikdirektor C. Seidemann, Hagen sein traditionsmäßig für diesen Tag festgelegtes Kirchenkonzert diesmal unter gütiger Mitwirkung des Posaunenchores des evgl. Männer- und Jünglingsvereins, Leitung C. Rothstein, Schalksmühle, dessen Reintrag stets Wohltätigkeitszwecken der Kirchengemeinde dient. Der Besuch war sehr gut. Beide Chöre wetteiferten miteinander und boten wirklich gutes, so daß sich das Konzert zu einer erbaulichen musikalischen Feierstunde gestaltete. Für die Ausführenden war das Konzert in jeder Beziehung ein voller Erfolg, dem der finanzielle Erfolg für die Wohltätigkeit noch gewissen Nachdruck verleihen wird. — Am Abend stimmten die Kirchenglocken Trauergeläute an, währenddessen aus der Opferchale des Ehrenmals lodernde Flammen gen Himmel leuchteten.

—) **Kierspe, den 1. März 1931.**

—) **Zur Gedächtnisfeier am Volkstrauertag** traten um 10½ Uhr der Landwehrverein, der Stützenverein, der MGV. „Sängerbund“, die Freiwillige Feuerwehr sowie der Turnverein e. B. 1879 vor dem Berliner Hof zur gemeinsamen Teilnahme am Gottesdienste an. Herr Pastor Meyer zu Theenhausen predigte über Johannes 12, Vers 24: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ererbe, so bleibt es allein; wo es aber erkrümmt, so bringt es viele Früchte.“ Die Feier wurde durch die Mitwirkung unserer Vereine verschönt. Der Posaunenchor trug „Eins ist not“ vor. Der MGV. „Sängerbund“ brachte die Motette von Nägeli zu Gehör, während der Gemischte Kirchenchor „Meister den Sternen“ sang. Nach Beendigung des Gottesdienstes sammelte man sich auf dem Denkmalsplatz. Nach einem einleitenden Musikstück des Posaunenchores trug Fräulein Hildegard Lange einen Prolog vor. Hiernach sang der MGV. „Sängerbund“ „Soldat auf Posten“ von Pauli. Herr Lehrer Kuhbier verbrachte sich in einer kurzen gehaltenen Ansprache über die heutige Stimmung am Volkstrauertage. Im Anschluß daran wurde sowohl an dem alten als auch an dem neuen Denkmal ein Kranz niedergelegt, während die Menge unter Musikbegleitung das Lied vom guten Kameraden sang. Damit fand die ebenfalls schlichte als eindrucksvolle Feier ihr Ende.

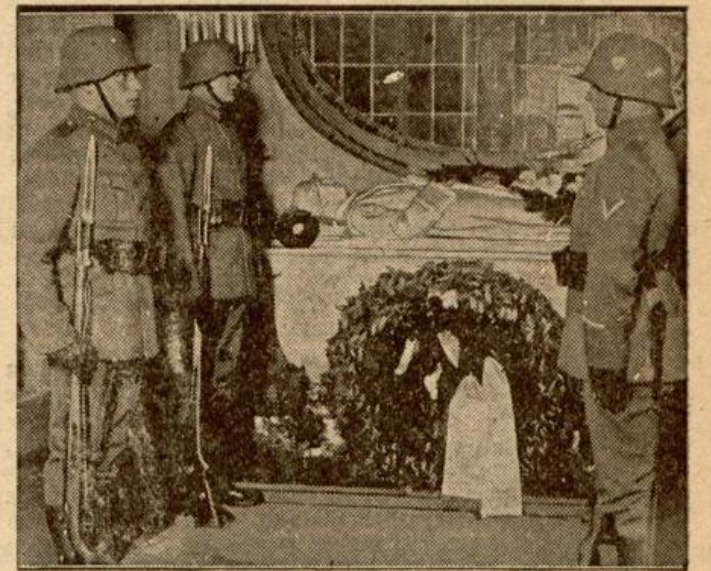
—) **Kierspe-Whf., den 1. März 1931.**

—) **Der Volkstrauertag** wurde hier selbst in üblicher Weise begangen. Die Vereine fanden sich gemeinschaftlich mit der übrigen Bürgerchaft um 10 Uhr im Cramerischen Saale zu einem Gottesdienst zusammen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und bewies solches wiederum die Notwendigkeit der Lösung der Kirchenfrage. Der ev. Kirchenchor Kierspe-Whf. eröffnete die Feier mit dem Chor „Nach der Heimat süßer Friede“ welchem „Sehn wir uns wohl einmal wieder“ folgte. Die Gemeinde sang Johann gemeinschaftlich das Lied „Jesus meine Zuversicht“. Der Musikverein hatte lebenswunderweise die Begleitung der Gesänge übernommen. Pfarrer Eggerling legte seiner Predigt den 25. Psalm „Nach Dir Herr, verlange mich“ zu Grunde und wußte seinen Worten den passenden Inhalt zu geben. Im Anschluß an die Predigt trug der Kinderchor unter Leitung von Rektor Vertemann „Christus der ist mein Leben“ vor, womit die eindrucksvolle Feier ihr Ende nahm. Anschließend marschierten die Vereine zum Ehrenmal, wo sich eine große Zahl Bürger eingefunden hatten. Der MGV. „Eintracht“ trug stimmungsvoll „Auferstehn“ vor, wodurch der Feier eine besondere Stimmung verliehen wurde. Pfarrer Eggerling hielt die Gedächtnisrede und gedachte in derselben unserer gefallenen und verstorbenen Brüder. Seine zu Herzen gehenden Worte klangen aus in die Mahnung dieser treuen Gefallenen nicht zu vergessen. Nachdem dann der MGV. „Eintracht“ noch sehr gut „Stumm schläft der Sänger“ gesungen hatte, wurden durch die Vereine unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ die Kränze niedergelegt, während sich die Fahnen ehrfurchtsvoll senkten. Damit war die schlichte aber würdige Feier beendet und begaben sich die Vereine zur Auflösung zu ihren Vereinslokalen.

Den nie vergessenen Söhnen des Volkes.

Die Feier des Volkstrauertages im Reichstage.

Den hervorragenden Platz ur er den Feiern am Volkstrauertage nahm die vom Volksverband deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltete Gedenkfeier im Plenarsitzungsaal des Reichstages ein. Die Richtung des Sitzungsraales war mit schwarzem Tuch bekleidet, von silbernen Kränzen und silbernen Kreuzen geschmückt. Vavor hatten Abordnungen der Reichswehr und der Studentenschaft in vollem Schmuck mit umflorten Fahnen Aufstellung genommen. Das Rednerpult war mit großen Lorbeerkränzen der Reichsregierung und des Reichstages geschmückt. Zwischen beiden lag die Reichskriegsfahne. Die Inschriften der Kränze lauteten: „Die Reichsregierung dem lebendem Geist unserer Toten“ und „Der Reichstag den nie vergessenen Söhnen des Volkes“. Auf der Ministerbank hatten Reichsminister Brüning und die Minister Dietrich, Dr. Curtius, von Guérard und Treviranus, ferner Staatssekretär Brüder, Geheimrat Rahl sowie hohe Offiziere der Berliner Garnison Platz genommen.



Ehrenwache der Reichswehr

am Heldengrabmal in der Dreifaltigkeitskirche zur Gedenkhörung der Sportvereinigungen des Deutschen Offiziersbundes.

Pünktlich um 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg, geleitet vom Reichstagspräsident Lobe, in Begleitung des Chefs der Heeresleitung, General von Hammerstein, und des Chefs des Admiralsstabes, Admiral Räder, und der früheren Reichswehrminister Dr. Gessler in der Loge. Die den Saal und die Tribünen dicht füllende Trauerversammlung erhob sich von den Plätzen und

ehrte den Führer im Weltkriege

und damit die gefallenen Kämpfer durch längeres andachtsvolles Schweigen. Die Gedenkfeier hielt der Erste Schriftführer des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge, Dr. Gule. Er wies darauf hin, daß der Sonntag Reminiszenz bereits seit zehn Jahren dem Gedächtnis an die toten Kameraden geweiht sei. Der Volkstrauertag solle nicht nur der Ausdruck der Dankbarkeit sein sondern auch

ein Denkmal deutscher Einigkeit und ein Symbol deutscher Hoffnung.

Aus dem Leid sei immer wieder der deutschen Volkes höchste Kraft gewachsen. Das Gedenken an die Toten und ihr Vermächtnis führe uns aus dem tiefen Tal wieder zu freien Höhen. Unsere teuren Toten seien das einzige Symbol der Einigkeit, das wir heute noch hätten. Die singende Jugend von Langemard seien die Vorkämpfer für eine neue Welt. Während die Fahnen sich unter Trommelwirbel senkten, ertönten die Klänge des Liedes „Vom guten Kameraden“.

Mit dem Deutschlandlied schloß die Gedenkfeier. — In der Wandelhalle durchschritt der Reichspräsident das Spalier der akademischen Jugend, um dann noch vor dem Reichstagsportal die Ehrenkompanie abzuschreiten.

Neben der großen Veranstaltung im Reichstage wurde noch eine ganze Reihe anderer Feiern in Berlin abgehalten. Im Berliner Konzerthaus Clou fand eine

Gedenkfeier der Vereinigten Vaterländischen Verbände

statt, zu der auch der ehemalige Kronprinz erschienen war. Die Gedenkfeier hielt Divisionspfarrer a. D. Dr. Schettler. Nicht Tränen und Trauer verdienen die im Felde Gefallenen, sondern unsterblichen Ruhm. Ihnen allein sei es zu verdanken, daß kein Feind den Fuß auf deutschen Boden setzte und daß das Deutsche Reich als solches erhalten geblieben sei. Der Weg, den sie uns mit ihrem Heldentod zeigten, führe zu Deutschlands Zukunft. Eine weitere Feier hielt der

Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages

im Kriegereisenhaus ab. Bundespfarrer Peter vom Ostbünd. Evangelischer Jungmännervereine betonte, die Zeit habe uns die Helden vergessen lassen. Das Volk müsse verlorengehen, das an der Größe seiner Heldentaten irre werde.

Der Hauptkriegerverband Berlin

hatte zu einer Weibstunde in das Große Schauspielhaus gerufen. Feldprobst Dr. Schlegel sprach von deutschem Opfermut, deutschem Willen, deutschem Gedanken und deutschem heiligen Trost. Seine Worte waren ein glaubensstarkes Bekenntnis zu den Tugenden und eine Quelle des Trostes für alle Zweifler, die immer noch qualvoll fragen nach dem Sinn der gewaltigen Opfer.

Die „lechte“ Zigarette.

Nein, nein — nur nicht gleich in Angst und Schrecken geraten: es wird auch weiterhin noch Zigaretten geben und die Zigarettenraucher werden auch in Zukunft nicht zu daben brauchen. Nach wie vor werden sie den Rauch von der Lunge aus durch die Nase in die Lüste blasen dürfen, und es wird sich nur darum handeln, ob sie das „Rauchzeug“ werden bezahlen können. Darum nämlich geht es — um das Bezahlschöpfung! Während bisher jedermann für einen letzten Seufzer seinen „Einzelbedarf“ an Zigaretten decken, d. h. sich, aus der Not eine Tugend machend, eine einzelne Zigarette kaufen konnte, wird er das hinfür nicht mehr zu tun vermögen, da mit dem Verkauf von Einzelzigaretten endgültig Schluß gemacht wird. „Päckchen“ — das ist die Raucherlösung für die künftigen schweren Zeiten!

Am 1. März schon mußte „offiziell“ der Einzelzigarettenverkauf eingestellt werden, aber man empfand „oben“ ein menschliches Mitleiden mit den armen Rauchern, d. h. mit den Rauchern, die so arm sind, daß sie nur „eine Zigarette auf einmal“ bezahlen können, und hat stillschweigend eine Karenzzeit zugestanden. Es wird also wohl nicht von Anfang an mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen den Verkauf und Einkauf von einzelnen Zigaretten vorgegangen. Die Raucher sollen sich an das Fürchbare nach und nach gewöhnen und sich allmählich erst an „Päckchen“ umstellen. Dann aber — nach einer Woche nach zwei Wochen oder so — geht es ernstlich los, und die Einzelzigarette als zu laufender Gegenstand wird gewiesen sein. Nicht einmal im Inventurausverkauf wird man sie haben können.

Und was das schlimmste ist — auch mit den „Päckchen“ fallen wir rein! Zehn Zigaretten bezahlt du, aber kriegen kriegt du bloß neun, weil dein Päckchen eben so raffiniert gepackt ist und weil die fehlende zehnte die Zigarettensteuer

darstellt. Und bei den größeren Päckchen werden dir entsprechend mehr Zigaretten abgezogen. So ist das! Wer aber auch in Zukunft durchaus eine einzelne Zigarette wird haben wollen, der wird sie sich einfach schenken lassen müssen. Das ist immer noch der beste und billigste Weg, seinen Bedarf an einzelnen Zigaretten zu decken.

Halber

—) **Diebstahl.** In der Nacht von Samstag zu Sonntag wurde aus einem Fühnerstall am Reichsbahnhof ein Fahn gestohlen.

—) **Frau Ww. Gschler**, verw. Schnepfer, Dorthea, geb. Vorman zu Ober-Bahlefeld in hiesiger Gemeinde, vollendet am Dienstag, den 3. März in einer für das hohe Alter noch befriedigenden Mäßigkeit und Frische ihr 86. Lebensjahr. Wir entbieten der hochbetagten Mitbürgerin zu diesem Tage unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Schalksmühle

—) **Verkehrsverein.** Im Kaffeehaus Schulz fand am Freitag eine Sitzung des erweiterten Vorstandes und Ausschusses des Verkehrsvereins unter Leitung des 1. Vorsitzenden Postmeister Grundmann statt. Zu folgenden Angelegenheiten wurde Stellung genommen. Die Aufstellung und Platzfrage der Verkehrs- und Kellametafel nahm einen breiten Raum in der Besprechung ein. Die Aufstellung auf

den Grundstücken der Reichsbahn erwies sich als zu kostspielig und so wurde der Beschluß gefaßt die Tafel in der Bahnhofstraße neben dem Eisenbahnbogen bei der Befestigung der Geschwister Brune anzubringen. Die Tafel steht hier geschützt und die Wirkung scheint hier die beste zu sein, zumal der Hauptverkehr durch diese Straße und an diesem Punkt vorbeiführt. Am Reichsbahnhof soll eine besondere Tafel auf diese Verkehrsafel, die sämtliche Wege, umliegenden Ortschaften und deren Entfernungen genau sowie Empfehlungen verschiedener Gasthäuser und Pensionen anzeigt, hinweisen. Die Aufstellung wird in Kürze erfolgen. Zu Abzeichen, die als Wegezeichen und an den Ruhebänken angebracht werden sollen, wurden verschiedene Entwürfe vorgelegt, jedoch konnte eine Einigung auf einen bestimmten Entwurf leider noch nicht erzielt werden. Etliche Anfragen größerer auswärtiger Vereine wurden besprochen. Ferner wurden herausgegebene Schriftstücke zur Kenntnis gebracht und Lichtbildaufnahmen zur Verkehrswerbung vorgelegt. Nur sind leider die wirtschaftlichen Verhältnisse zu trostlos, um auf allen Gebieten wirkliche Tätigkeit entfalten zu können. Bei den Reichsbahndirektionen ist beantragt, teilweise schon mit Erfolg, Sonntagsfahrkarten noch mehr als bisher nach Schalksmühle herauszugeben. Die Werbefahrt holländischer Pressereize, die im Mai voraussichtlich stattfindet, wurde eingehend erörtert usw. Die Aussprache war von größtem Interesse getragen und können bei solcher Anteilnahme die Erfolge für die Zukunft nicht ausbleiben.

Kierspe

—s Die kirchliche Leih-Bibliothek, die sich seit einiger Zeit im kleinen Vereinszimmer des Gemeindefaust befindet, ist jeden Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst geöffnet. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben.

—s S. G. B. und Ski-Klub hatten ihre Mitglieder zu einem gemeinsamen Unterhaltungsabend eingeladen, der am Samstagabend im kleinen Saale des Hotels Berliner Hof stattfand. Herr Bürgermeister Hiltbrandt richtete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender beider Vereine Worte der Begrüßung an die Gäste. Zur Unterhaltung war Herr Direktor Kleinbauer aus Gummersbach gewonnen worden, der durch seine plattdeutschen Darbietungen ernst und heiteren Inhaltes die Gäste durch seine Vortragskunst zu fesseln wußte, und mußte daher bedauern, daß der Besuch kein besserer war. Den weiteren Teil des Programms bestritten die Mitglieder durch musikalische und geistliche Darbietungen, sodaß die Stunden nur zu schnell dahin schwand.

—s Unterhaltungsabend des Vereins für Geflügelzucht. Am Samstagabend fand im Lokale August Vollmann ein Unterhaltungsabend des Vereins für Geflügelzucht statt, der eine gute Teilnahme seitens der Mitglieder zu verzeichnen hatte. Der Abend nahm seinen Anfang mit einem gemeinsamen Essen, das der Vereinswirtin zur Ehre gereichte, und waren alle Teilnehmer des Lobes voll. An eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kubbier schloß sich eine gesellige Unterhaltung, bei der Gesang, Musik und Deklamationen in gleicher Weise zur Geltung kamen.

Kierspe-Bhf.

—s Von einem Unglücksfall wurde die Ww. K. von hier betroffen. Dieselbe befand sich in Hagen und wurde beim Überqueren der Straße in der Nähe der Altenhagenerbrücke von einem Straßenbahnwagen erfasst, daß sie zu Boden gerissen wurde. Hierbei trug Frau K. erhebliche Verletzungen am Kopf, Arm usw. davon, sodaß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ob die Verunglückte auch innere Verletzungen davongetragen hat, muß die nähere ärztliche Untersuchung ergeben.

Nah und Fern

○ Raubüberfall auf einen Kassenboten. In Berlin-Reuthe wurde in einer Filiale der Darmstädter und Nationalbank ein frecher Raubüberfall verübt. Ein Kassenbote, der in der Reichsbank 10.000 Mark abgeholt hatte, wurde im Hausflur auf dem Wege zum Geschäftszimmer von einem Unbekannten aufgehalten, der ihm einen Revolver vorhielt und „Hände hoch!“ rief. Als der Kassenbote diesem Rufe nicht nachkam, schlug ihm ein zweiter Mann mit einem schweren Schlüssel auf den Kopf, so daß der Bote blutüberströmt zu Boden sank. Die beiden Räuber entriß ihm darauf die Tasche mit dem Gelde und stürzte durch die Haustür, die sie hinter sich verschlossen, auf die Straße. Die Räuber entflohen in einem Auto, dessen Nummer jedoch festgestellt werden konnte. Der überfallene Kassenbote, dem beim Ringen ein Finger gebrochen ist, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

○ Postraub in Ostpreußen. Einbrecher drangen in das Postamt Bobethen im Samlande ein und entwendeten etwa 6000 Mark. Der Postmeister konnte den Einbruch beobachten und sofort die Landjäger verständigen. Es gelang, die Einbrecher auf dem Bahnhof Marienhof festzunehmen. Sie hatten einen Teil des Geldes, etwa 1600 Mark, auf der Flucht weggeworfen, das andere Geld wurde bei ihnen gefunden.

○ Ein französisches Fort durch Erdbeben zerstört. Ein Teil des Felsens, auf dem das Fort Guise bei Saint Quentin gebaut worden ist, ist mit ungeheurer Gewalt abgerutscht und hat die darunter vorbeiführende Eisenbahnlinie vollkommen verschüttet. Die Militärbehörden haben sofort eine ganze Reihe von Privatwohnungen räumen lassen, weil man weitere Erdbeben befürchtet. Kurze

Zeit später traten dieseltatsächlich ein und nahmen noch viel gefährlicheren Umfang an. Riesige Erdmassen stürzten direkt unter dem Mauerwerk der Befestigungen zusammen und rissen große Teile der Umfassungsmauern mit in die Tiefe. Der Eisenbahnverkehr auf der betreffenden Strecke mußte für einige Tage eingestellt werden.

○ Neue Lawinegefahr in der Schweiz. In der Zentralalpen, im Berner Oberland, in den Ostalpen wie auch in einigen Gebieten des Balkans haben wieder starke Schneefälle eingelegt. In den Ostalpen ist die Lawinegefahr gewachsen. Verschiedentlich sind bereits Lawinen niedergegangen; glücklicherweise haben sie keinen größeren Schaden angerichtet.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. März.

Senatspräsident Gröner bei den Nationalsozialisten. Berlin. Der Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, Gröner, der wegen des Konflikts mit Gröner aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden war, ist der Nationalsozialistischen Partei beigetreten. Gröner hat bei seinem Eintritt in die NSDAP erklärt, daß er seine Hauptaufgabe

in der Säuberung der schwervertrauten Selbstverwaltung, namentlich der Großstädte, der Wiederaufrichtung der deutschen Landwirtschaft und darin sehe, daß in Deutschland wieder der „ständige Mensch“ zur Geltung komme.

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Berlin. Die Turnauschussführung der D. T. in Berlin beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Aufstellung des Festplanes für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Die für das Fest erforderlichen Anlagen werden durch einen großzügigen Ausbau des Stuttgarter Hafens geschaffen, der für den zu erwartenden Massenverkehr einen eigenen Bahnhof „Stadion“ erhalten wird. Das Turnfest wird an einem Dienstag mit einer Obleistung beginnen und am darauffolgenden Sonntag, dem Haupttag, der den großen Festzug und das Schauturnen mit den Massenübungen sowie die Siegerehrung bringt, schließen.

Neue Giftnebel im Maastal?

Brüssel. Die „Libre Belgique“ meldet, hat sich gestern Abend eine neue Giftgasquelle über die Drischaffen Zilleur und Selesfin südlich von Lüttich verbreitet. Etwa dreißig Personen zeigten Vergiftungssymptome. Die Lütticher Staatsanwaltschaft hat sich an Ort und Stelle begeben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag 27. Februar 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 55515 255679
10 Gewinne zu 5000 M. 43883 51277 140302 156820 335034
20 Gewinne zu 3000 M. 60556 63523 65959 103066 198806 207723
219736 223614 234784 270105
46 Gewinne zu 2000 M. 1226 4420 19174 64143 84044 116959
133127 151333 170366 186611 194109 202884 212214 238090 254734
263378 294712 297895 325399 346510 355902 363008 392970
124 Gewinne zu 1000 M. 1194 15916 19080 20614 21352 23395 31415
47644 52248 54871 61166 64184 73492 75683 78407 89097 96241
107754 127088 135617 145788 156508 161684 174885 176655 179145
180701 182159 201770 207319 216554 231701 253015 254035 255174
265152 266214 272160 280981 282189 292897 301450 306924 310394
317747 318360 319553 321175 330487 340918 343299 349162 362452
362699 366023 367372 369329 370381 370977 372739 391944 393027
192 Gewinne zu 500 M. 6772 12118 17402 27340 29717 31399 32770
33440 34046 35526 38355 38320 44883 47407 49030 59237 66504
69637 70498 72818 73241 73313 82750 83484 84384 85089 93917
95991 99949 100070 104364 105987 114151 114965 116715 117814
118553 120050 137172 139169 141405 147713 153531 157033 158446
160952 162010 165571 175037 175075 182580 191603 192869 198890
200483 207466 210101 211232 212222 213591 219859 220441 226881
228394 231266 234113 234259 252524 256185 257319 268397 268904
269599 272630 276723 277492 284501 286581 289993 308155 311632
312952 316099 326255 327691 343876 350914 365650 366043 371349
372661 377132 378876 383801 394095 399706

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 272904
2 Gewinne zu 10000 M. 317020
16 Gewinne zu 5000 M. 2508 19667 76053 92297 167015 285551
334778 336109
16 Gewinne zu 3000 M. 71193 86453 106896 117531 138144 148861
155151 278851
58 Gewinne zu 2000 M. 18998 29750 36393 69126 88646 92357
110698 118933 128387 132206 134131 159197 160996 163267 175027
179535 180744 202402 205400 207433 234462 255123 260931 270546
281506 305514 370627 393984 394153
96 Gewinne zu 1000 M. 17087 18355 23685 24837 25393 43802
47503 52796 59562 76463 77343 109157 109618 109847 118648
120503 122714 147136 148645 154065 166611 167369 179752 202176
204620 213994 226248 235832 245224 252073 256893 268080 280139
281116 285758 289941 290168 302598 303183 304547 318591 344389
346259 358014 362034 373794 374637 395026
172 Gewinne zu 500 M. 7012 9412 14549 17681 32630 35911 40582
41810 45208 45895 46878 50951 53632 55178 58508 60228 72563
91317 93822 101325 104379 119187 133269 136820 140220 142713
145426 147626 154770 165133 169545 171375 172089 174354 174874
178030 178476 189125 190383 195625 199205 203149 207974 208884
216173 222450 224757 227035 234217 236587 238947 245202 250537
253594 256996 258635 258728 262529 265562 273619 277244 280435
281289 282761 283249 287631 290783 290800 298123 299781 303555
316901 320686 322671 325057 336706 348277 356020 362158 373488
378451 381961 383701 386408 386836 394320

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500.000, 2 Gewinne zu je 500.000, 2 zu je 300.000, 2 zu je 75.000, 2 zu je 50.000, 14 zu je 25.000, 64 zu je 10.000, 172 zu je 5.000, 420 zu je 3.000, 1288 zu je 2.000, 2442 zu je 1.000, 5914 zu je 500, 11894 zu je 400 Mark.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 28. Februar 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

14 Gewinne zu 5000 M. 93156 165760 220769 223984 233255
250712 299833
22 Gewinne zu 3000 M. 66739 138093 167891 174204 176241
191513 265662 279840 284880 297244 397463
50 Gewinne zu 2000 M. 10514 16711 18152 25999 103183 108849
119343 124829 126061 176424 187049 190117 200288 226753 234450
256697 265070 265323 268530 288518 296322 321360 338334 356612
395043
122 Gewinne zu 1000 M. 4890 8430 14141 16986 23249 23604 25835
27992 33967 34550 39042 39929 64984 65097 65434 66392 69192
91077 94725 96585 109977 110242 110997 120214 135609 141037
141634 157881 162739 178012 200974 228377 236363 240010 244959
246831 258020 258104 258388 260194 268230 268382 274518 274933
284362 287869 293179 296496 298619 302114 324431 341219 347842
350735 352101 355177 362402 362830 367360 392778 395244
188 Gewinne zu 500 M. 11152 12094 29783 32112 32716 36504
36939 42320 63134 67932 68746 69092 72160 74191 76071 76967
77130 85719 85961 91715 95376 100466 102811 104307 109272
11480 114567 114808 116384 129179 129738 132413 140129 141805
154011 159421 161449 169428 170474 177119 183393 183598 183877
187099 190123 193019 203048 214681 218985 220485 221705 227099
230470 231428 231731 232987 235667 244428 246290 248135 257288
258260 261150 266915 268762 271005 276756 288112 304935 312682
295788 296495 297454 300499 300854 307984 312166 314405 315306
317774 318381 329034 334927 351689 354523 356455 359198 373876
382707 387383 393073 394433 394499 396558

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 35273 335567
6 Gewinne zu 5000 M. 40348 249100 391899
10 Gewinne zu 3000 M. 106096 264915 267789 301151 391216
48 Gewinne zu 2000 M. 13161 23461 35843 69510 73495 92629
139993 143382 167134 167931 198703 204114 219328 246313 250289
252382 252575 300270 304542 319976 341897 353872 370649 379814
120 Gewinne zu 1000 M. 489 2775 4872 6145 17021 26123 32656
37467 41974 52922 59074 77107 83899 86194 90063 93324 95816
97573 101391 102124 102273 108176 138259 141543 145681 153481
155428 176384 183593 195558 212565 219691 222917 230333 234371
257440 257521 268420 273586 276041 282571 285008 304935 312682
326679 336483 341972 342833 351333 351774 354811 357738 361408
367284 367972 382266 383382 394744 394951 395304
156 Gewinne zu 500 M. 16406 20904 23137 34880 38224 44186
45673 54891 60080 61854 79308 83821 84283 86946 88050 106936
110882 113008 120404 123525 123572 124489 125475 128123 143215
149016 151443 170494 173406 182835 186389 191002 191506 194921
198362 202538 202565 204278 211019 213940 214378 227300 236695
238099 242942 245317 247325 257689 268355 274912 275098 277686
281074 283471 293514 294585 297414 299332 304613 313721 321886
326154 326201 326281 327346 329648 330261 335801 347682 356222
359567 361369 378379 383508 385159 390917 391778 398169

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500.000, 2 Gewinne zu je 500.000, 2 zu je 300.000, 2 zu je 75.000, 2 zu je 50.000, 14 zu je 25.000, 60 zu je 10.000, 152 zu je 5.000, 388 zu je 3.000, 1190 zu je 2.000, 2.000 zu je 1.000, 3570 zu je 500, 10926 zu je 400 Mark.

Amt Lüdenscheld.

Sitzungen sind anberaumt:

- Amtvertretung Lüdenscheld** am 6. März ds. Jrs., 16 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses.
Jahresrechnung.
- Gemeindevertretung Lüdenscheld Land** am 6. März ds. Jrs., 17.30 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses.
Jahresrechnung, Wahlen, Müllabfuhrgebühren.
- Gemeindevertretung Sülscheid** am 9. März ds. Jrs., 17 Uhr in Hedsfeld (Epelsberg).
Wahl des Gemeindevorstandes.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes der Gemeinde Kierspe und Rönshof liegt vom 4. März ds. Jrs. an 14 Tage lang auf Zimmer 4 des Amtshauses zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Frist bei der Auslegungsstelle zu stellen.

Kierspe, den 25. Februar 1931.

Der Bürgermeister: Hiltbrandt.

Fachmann

aus der Isolierrohrbranche, der in der Lage ist, selbstständig mit Wickelmaschinen umzugehen,
per sofort oder per 1. April g e f u h t.
Dauerstellung im Ausland.

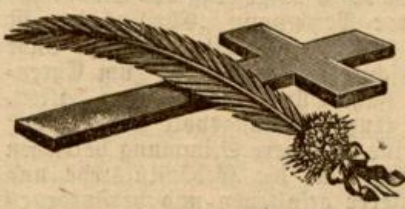
Angebote unter Nr. 3. 15 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Konfirmanden - Anzüge

3teilig mit kurzer oder langer Hose, in blau Melton und blau Kammgarn, Ia. Qualität von 28 Mark an empfiehlt:

Hugo Niding, Halver, Berlinerstr. 56.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzem Leiden, sanft und ruhig, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Ww. Wilh. Brüninghaus sen.

Lina geb. Giersieper

im Alter von fast 78 Jahren.

Dies zeigen an, mit der Bitte um stille Teilnahme:

Walter Brüninghaus u. Frau

Elisabeth geb. Wietheger.

Ewald Brüninghaus u. Frau

Auguste geb. Heyder

und 6 Enkelkinder.

Radevormwald u. Remscheid, d. 2. März 31.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, den 4. März nachm. 3^{1/2} Uhr in Halver (von der Leichenhalle aus statt.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Achtung! Schwerhörige!



Kennen Sie schon den neuen, jetzt wieder verbesserten

Siemens-Phonophor?

Den Hörapparat mit der qualitativ besten Sprachwiedergabe? Von dem die Schwerhörigen sagen: „Nicht zu überbieten!“ — Nein? — Dann besuchen Sie die kostenlosen Vorführungen meines Berl. Spezialisten vom 2. — 3. März 1931 (9—1 und 3—7 Uhr). Lassen Sie sich überraschen durch die klargelante, neugierigkeitsregende und regulierbare Sprachwiedergabe, die den Schwerhörigen so wohl tut. Unauffälliges Tragen. Hilfe selbst in veralteten Fällen noch möglich. Ein Versuch überzeugt! **Zahlungserleichterung!** Auf Wunsch Heimbesuch!

Vielhöranlagen für Kirchen, Theater und Vereine.

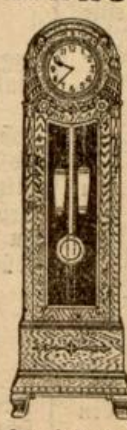
Diplom-Optiker,

Wilhelm Betzer

Lüdenscheld, Wilhelmstr. 40.

Ruf 2674.

Haus-Standarduhren



kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.

Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit,

direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen: Mehrjährige schriftl. Garantie.

Lieferung: Franko Haus.

Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Angenehme Teilzahlung. Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Standarduhren G. m. b. H., Schwenningen a. N.

Alleenstr. 17

(Schwarzwald)

Jungdeutscher Orden

Bruderschaft Halver.

Mittwoch, 4. März

Pflichtabend

Der Weg zum Eigenheim

ist Kaufmiete des Sparhauses. Monatl. 15 Mk. pro R. Anz. 500 Mk.

Kurze Wartezeit.

Auskunft:

Anschlag - Hagedorn, Amt Halver 508.